poet nr.4

Das Magazin des Poetenladens

Herausgegeben von
Andreas Heidtmann
Poetenladen 2008

Impressum

Der *poet* erscheint halbjährlich als Magazin des Poetenladens. Alle Rechte liegen bei den Autoren bzw. den Verlagen. Auf postalischem Weg erfolgt keine Annahme unverlangter Manuskripte. Beiträge können als Anhang einer Email an die Adresse des Poetenladens (manuskripte@poetenladen.de) geschickt werden. In der Regel werden Einsendungen nicht kommentiert. Anfragen sind via Email möglich (info@poetenladen.de).

Verlag: Poetenladen, Blumenstraße 25, D-04155 Leipzig
Redaktion: Andreas Heidtmann, Fechnerstraße 6, D-04155 Leipzig
Poetenladen im Internet: www.poetenladen.de
Der Verlag im Internet: www.poetenladen-der-verlag.de

Bestellungen des Magazins über den Buchhandel, beim Poetenladen per Email (shop@poetenladen.de) oder über die Internetseiten des Poetenladens.

Umschlaggrafik und -gestaltung: Miriam Zedelius
Druck: Martin Sass, Göttingen

poet nr. 4
Das Magazin des Poetenladens
Andreas Heidtmann (Hg.)
Leipzig: poetenladen 2008
ISBN 978-3-940691-00-2

Editorial

Vor zweieinhalb Jahrhunderten erklärte Friedrich Gottlieb Klopstock, der Poet heiße seit längerem schon Dichter, und grenzte sich damit vom lateinischen *poeta* ab. Er war noch keinem der Surf- und Beatpoeten begegnet und hatte nichts von Internetseiten wie *poets.org* oder *poetenladen.de* gehört. Nicht zuletzt das Netz und die Allgegenwart des Englischen haben dem Wort zu einer Renaissance verholfen. Und warum nicht: Es ist schön, einfach und überall verständlich. Wer will, darf dahinter auch die Freude vermuten, sprachlich durch Jahrtausende zu surfen, um in der Gegenwart anzukommen.

Der *poet nr. 4* bietet in schon bewährter Weise Texte junger Autoren und etablierter Literaten, diesmal in einem weit gespannten Bogen von den USA über Schottland bis zu den jungen Dichtern in Berlin, München, Wien und der Schweiz. Leipzig ist insofern vertreten als das Deutsche Literaturinstitut neben vergleichbaren Einrichtungen in anderen Städten einen Brennpunkt junger Literatur bildet. Gerade erst gingen zwei DLL-Autorinnen mit Preisen aus dem Open-Mike-Wettbewerb in Berlin hervor und lassen keinen Zweifel an der wachsenden Rolle der Literaturschulen.

Eva Demski kritisiert im Gesprächsteil dieses Heftes die so genannte Wettbewerbsprosa, die nicht sehr wagemutig sei, sondern ein Genre mit Autoren ohne eigene Biografie. An Kafka und Benn erinnernd, sieht sie Schriftsteller mit Brotberuf im Vorteil, da sie sich größere Unabhängigkeit bewahren können. Für Kurt Drawert besteht trotz aller Skepsis gegenüber dem flüchtigen Medium Internet die Chance, dass gute Literaturseiten zum Blick in die Originale verführen. Dem Lyriker Ron Winkler dient das Netz als „Boulevard und Unterhaltungsdusche, Anzapfraum und Elektroenzephalograph. Es ist immer da." Es sei denn, man drückt den Knopf, um ein Buch in die Hand zu nehmen und zu lesen.

Gedichte

David Lerner: Was willst du? *8*
Übersetzung Ron Winkler
Dieter M. Gräf: Auch ich vor Gramscis Asche *20*
Lars Reyer: Maggi (die Zaubersprüche versagen) *24*
Brigitte Fuchs: Schöner Anfang *28*
Hans Thill: Die Wunder vor Krastova Gora *32*
Jürgen Brôcan: Ausgangspunkte *35*
Robin Fulton: Reisen *38*
Übersetzung Margitt Lehbert
René Hamann: nullstufen *42*
Sandra Trojan: Hausszenen I–III *46*
Manfred Enzensperger: schnelle brüter *50*
Petra Ganglbauer: Die Überprüfung des Meeres *52*
Henning Heske: Ikonografie *54*
Juliane Henrich: vorzeit *56*
Axel Sanjosé: Alte Pinakothek *59*
Christoph Leisten: consensual *62*
Stefan Heuer: zwischen dem grün *68*
Thomas Böhme: Verse im hellen Licht *70*
Augusta Laar: parale parade pastorale *73*
Dana Gioia: Gleichheiten des Lichts *76*
Übersetzung Jürgen Brôcan
Walle Sayer: Wetterkassiber (Prosagedichte) *80*

Geschichten

Kurt Drawert: Ich hielt meinen Schatten für einen andern und grüßte *83*

Katharina Bendixen: Der Whiskyflaschenbaum *94*

Bianca Döring: ShortClip *99*

Tina Ilse Gintrowski: Blank *104*

Ulrike Ulrich: Tumbleweed *108*

Eva Scheller: Echo und Narziß *112*

Gespräche

Ron Winkler im Gespräch mit Andreas Heidtmann *129*
Den aktuellen Akutheiten auf der Spur

Kurt Drawert im Gespräch mit Christiane Geldmacher *137*
Ich schreibe eigentlich immer als Lyriker

Eva Demski im Gespräch mit Angela Kreuz *146*
Mir war immer sehr wichtig, unabhängig zu sein

Jagoda Marinić im Gespräch mit Katharina Bendixen *156*
Ich möchte das Undarstellbare dargestellt wissen

Ilse Kilic, Fritz Widhalm im Gespräch mit Petra Ganglbauer *161*
Verlegen als Lebenshaltung

Autoren *169*

Was willst du?

für Phillip Deitch

was willst du?

willst du 3,2 stück reinrassige hunde und
eine 19-prozentige hypothek
auf 20 äcker vergifteter boden?

was willst du?

willst du fachliteratur für den weg
zu den schicken bezahltoiletten der Greater Bay Area?
ein fernstudium darin, wie man
mit gewöhnlichen haushaltsgeräten
auf vierzehn verschiedene arten einen mord begehen kann?
den Großen Amerikanischen Selbstmorderlass?

was willst du?

einen backstage-pass bei der beerdigung eines promis?
3 shell-konzerne auf den Kaimaninseln, um
deine spekulationsgelder
zu waschen in essbarer unterwäsche?
eine blondine mit elektronisch stabilisierten titten, die
auf kommando stöhnt und
ihren eigenen lipgloss sekretiert?

was treibt dich um?

bist du ein autobahn-unfall-spezi?
sammelst du fingerabdrücke von rockstars?
tauchst du an wochenenden in der kanalisation?

gefällt es dir

deine partnerin an ein golfplatztrolley zu fesseln
und sie am 19ten loch zu ficken?

gefällt es dir

geraspeltes eis über ihren leib zu schütten
und gemeinsam kalt zu werden?

eine aus narben bestehende maske zu leihen und
im neumond tanzen zu gehen – und die verspiegelten
sonnenbrillen all der anderen kotzen dich an?

willst du

für jeden tag der woche einen anderen wagen haben und
doch nie damit fahren, außer zu exekutionen?

willst du

ein sommerhaus aus den knochen und zähnen von
jedem, den du je als kind aus deiner
spielzeugfabrik gefeuert hast?

willst du

einen dreiminutensong schreiben mit 12 ohrwurmansätzen pro
sekunde, der jeden zuhörer 15 minuten lang
einschlafen lässt?

was willst du?

willst du

dass die obdachlosen gelbe sterne tragen?

willst du

ihnen erklären, dass
eiweiß nicht so wichtig ist wie
eine saubere einstellung?

von ganzem herzen glauben, dass deine kinder
in den Irak ziehen müssen und an giftgas
ersticken, damit der liter sprit ein paar
cent billiger wird: für den weg in den
supermarkt, um ein paar tampons
zu kaufen und einen glasierten
donut?

was brauchst du?

brauchst du ein 17tes badezimmer mit panoramafenster
auf ein krematorium, das die aschen all derer rausbläst, die
je infiziert wurden vom kontaminierten dollar
und einem händedruck wie von androiden oder dem klebrigen
schwall christlichen mitgefühls?

musst du das: alles vergessen, was du je in der schule gelernt hast,
außer wie verhasst es dir war?

musst du das:
deinen nächsten urlaub in der irrenanstalt verbringen mit
einem 300-pfund-genie, das nie badet, das
dir ins ohr winselt, Jesus habe ihm
seine besten zeilen gestohlen und es selbst könne
aus zahnstochern und rasierklingen einen
interstellaren raumkreuzer bauen und wenn

du ihm nur für 30 sekunden in die augen schauen würdest
könnte es ein gutes wort für dich einlegen
wenn sich am letzten frühlingstag die 4 reiter zeigen, schlamm
an den stiefeln, im angebot freundschaft und cyankali?

oder musst du
trotz einem platten reifen
die straße halten

pausenlos träumend von einer
abschüssigen strecke und

musst du vielleicht eine elektroblondine an marsmenschen verkaufen
und dein geld in verzweifelte gebete investieren – weil es
die einzige sichere sache scheint und
auf kurs mit Gott – oder was dir sonst so in den kopf kommt,
hör auf, an irgend etwas zu glauben außer an das, was
heller flammt als terror,
das, worauf man sich niemals verlassen kann
das ist der einzige weg nach hause zurück

Wie man Diamanten macht

manchmal wirst du von zwei seiten so massiv
unter druck gesetzt,
dass du fast verschwindest,
aber so macht man diamanten

du wirst zu kalbspastete geknetet
aus dem fenster geschmissen, in der
mitte Nebraskas
zermahlen zwischen großen zähnen

so macht man diamanten

an einem zerschlissenen seil, das an deine besten
absichten gebunden ist, schleudert man dich durch
die luft, und wenn der strick reißt,
fliegst du durch die gegend und
landest in der mitte von Atlantic City

ohne dass irgend etwas auf deine zwangslage hinweist
außer einigen schürfwunden am hals

so macht man diamanten

einen tag kurz nach dem ende der welt
hat dein anrufbeantworter
eine wichtige nachricht
für dich: *komm bald nach hause*

aber zuhause existiert nicht mehr,
selbst wenn du noch wissen würdest, welches zimmer
deins war

es ist jetzt ein sich selbst reinigender ofen

eine 45er-kaliber-muschel
eine plakatwand, auf der sich die beauties der leere
rekeln
zwischen großen blauen lettern
während du die straße runter schwankst

so macht man diamanten

du irrst auf der falschen seite
der sonne herum, nach einer sauftour,
und während
du die abfahrtszeiten der züge zur Venus studierst

fotografiert dich ein typ in gorillakostüm
der darauf besteht, dass es zu
deinem eigenen wohl sei

und so macht man

regenbögen gehen allmählich kaputt
alle deine feinde kaufen neue klamotten und
bestehen darauf, dass du sie anprobierst
die nacht ist so kalt und weise

so macht man

du rauchst allein in deinem zimmer eine million
jahre lang hasch und
starrst mit 1000 km/h aus dem fenster
es gibt mehr wege, etwas zu zerbrechen
als etwas zu reparieren
darum schuf Gott den selbstmord

und eben so macht man diamanten

und du vergisst nie, deine knarre mitzunehmen,
wenn du ans telefon gehst
und auf
deiner leiter nach unten kletterst

ein raumschiff baust aus zerbrochenem glas
eine gitarre aus untröstlichkeiten
eine waffe aus spinnenweben

einen diamanten aus zigarettenasche
wie gemacht, um schatten zu schneiden.

Leben in der 3. Welt

ich lebe in der 3. welt
ich lebe relativ am rand der 3. welt
ich lebe in der 3. welt in
Berkeley, Kalifornien, USA,
1991

ich warte auf den bus im letzten
regen des jahres

ich warte auf den bus im letzten
regen des jahres in meinen
kunstlederschuhen von Insolvent
an meinem mantel scheu einige knöpfe
ich gehe aus, um zu klauen

ich habe eine sozialkrankenkarte,
was heißt, dass ich den arzt zu sehen kriege,
wenn ich mich anständig benehme

ich habe eine sozialkrankenkarte,
was heißt, dass ich den arzt zu sehen kriege,
wenn ich mich anständig benehme

außerdem habe ich eine mietobergrenze
ich verkünde, eine mietobergrenze zu haben
ich habe auch zuvor eine mietobergrenze gehabt
ich könnte in jedem fall eine mietobergrenze haben:
den papieren zufolge, die mich mit
der post erreichen, die ich
dem anwalt zeigen muss, den ich mir nicht leisten kann

gegen monatsende gehe
ich manchmal zu den lutheranern
für glibberige nudeln mit huhn beflockt

für gammliges brot und zerkochte möhren
für karamellpudding mit
der konsistenz von fensterkitt und
sachen drin die ich besser nicht analysiere

ich erinnere mich, dass ich vor jahren so vegetierte und
ganz nebenbei eine drogenkarriere
pflegte

in der 3. welt rauche ich die gewöhnlichsten
zigaretten, sie schmecken wie brennende scheiße, die
ich von einem araber kaufe, der hinter einer
schmuddelig weißen resopaltheke steht,
umgeben von vier schwagern
falls sich mal jemand am bier vergreift

wir alle sehen den schwarzen junkie, der
mit sich selbst redet und
sich mehrmal um die eigene achse dreht
während er versucht, sich zwischen
einem Slim Jim und Rainier Ale zu entscheiden

niemand genießt sich selbst

in der 3. welt
bekommt meine alte lady ihren wohlfahrtsscheck erst
wenn ihr sozialarbeiter aus dem urlaub zurück ist

in der 3. welt
bekommt meine alte lady ihren wohlfahrtsscheck erst
wenn ihr sozialarbeiter aus dem urlaub zurück ist

im büro der wohlfahrt sind in diesen tagen
die sozialarbeiter von den bedürftigen
durch hasendraht abgeschottet

klingt für mich nach einer guten idee

wenn ich die straße entlang gehe, komme
ich an leuten vorbei, die auf dem bürgersteig
sitzen, in sachen fast so alt wie meine,
nur nicht ganz so sauber

sie fragen mich nach dingen

während sie zu mir aufschauen, als wäre ich
jemand wichtiges

das gefühl, für sie wichtig zu sein, gefällt
mir keineswegs

sie leben in der 4. welt

das ist diejenige, der ich versuche auszuweichen

gleichwohl platzt die 3. welt aus allen nähten

die 3. welt platzt aus allen nähten

es gibt weniger platz im wohlfahrtsbüro
weniger platz bei der ausgabe von gratisessen
weniger platz auf dem bürgersteig
im irrenhaus
in den knästen

auf dem friedhof
ist weiterhin ein freies plätzchen für dich bereit,
solltest du arm sein,
man kann es im kleingedruckten überall
lesen

wir unterstützen dich dabei, zu sterben

solltest du arm sein
unterstützen wir dich dabei, das zu verschmerzen

solltest du arm sein und kinder haben
bring sie um, während sie schlafen und verkauf
deine story an einen fernsehsender

solltest du arm sein und kinder mit krankheiten haben
solltest du arm sein und selbst krankheiten haben
solltest du arm sein und zu viel Ramen und reis und später
noch weißbrot gegessen haben

solltest du arm sein und und das loch in deinem herzen
ist größer
als das loch in deinem schuh

empfehlen wir: besorg dir eine waffe

wir empfehlen: besorg dir ein gewehr, ein messer, einen
hammer, einen baseballschläger, eine schaufel und
alles, was du kriegen kannst

und wende sie an bei allen, die
aussehen, als
hätten sie mehr geld als du

nur ein scherz

einige meiner besten freunde
haben mehr geld als ich

aber so ist es nun mal, das weißt du ja

der grat zwischen
dem nachdenken über nahrung
und dem,
jemanden zu verletzen,
um sie zu beschaffen

ist tatsächlich sehr schmal

insbesondere wenn man sieht,
wie die mieten derzeit
in der 3. welt
steigen

Aus dem amerikanischen Englisch von Ron Winkler

DER POCKENNARBIGE TÖTET W.

„Der Tod schafft sogleich eine Synthese des abgelaufenen Lebens,
und das Licht, das er auf dieses Leben zurückwirft,
beleuchtet die wesentlichen Momente und macht
aus diesen mythische oder moralische Akte außerhalb der Zeit."

P. P. P.

vollendet ihn, denn
Schönheit sei räudig.

Ihre Linie teile
sich, werde Strick,

schmuck um den Hals
von jedem: Vene

zianisches Messer,
blitzt auf, wie Denk

münzen, die zurück
bleiben am Ort

der Verbrechen. Sonne

auf Signor Giovanni,
auf *große Sprünge*
über viel leere Pläze,

sie falle

auf seines Mörders
Kadaver, geflochten

vorm Stadttor ans Rad.

(Für Kerstin Wagenschwanz)

AUCH ICH VOR GRAMSCIS ASCHE

auch ich vor Gramscis Asche
– in einem Hemd von Emilio Pucci
– mit meinem gegessenen Raben,

der spricht aus dem Bauch
: wer ist denn der, der daneben liegt,
nicht gar so am Rand?

– *He hath made anything*
beautiful in its time.

Den kennt aber keiner mehr, Rabe.

Der liegt aber daneben, Scrittore.

(Für Robert Mungo Forrest, 1888–1948)

REIFEN, FROSCH, CHIATURM

seine Attribute seien: Reifen,
Frosch, Chiaturm. Latte

mit den rostigen Nägeln,
der nach ihm
aus der Schulter gefilmte

ewige Bolzplatz,
seine Hirnmasse,
das weiße Laken

wie es die Mutter glattstreicht,
sein keuscher Schlummer,
der malträtierte Körper davor.

Herumliegende rote Fahne
des in sie eingewickelten Raben,

man möge sie hissen
und sehen: ihn, einen Vogel,
einen Hammer, Stern, uns

endlich wieder, und das Weiß
sein von allem und allen.